Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 122 | Donnerstag, den 14. Oktober 1915. | 31. Jahrgang

Beginn der bulgarisch-serbischen Feindseligkeiten.

Der Jammer unserer Feinde.

Es geht zu Ende, das ist der Eindruck, den man bei einer Prüfung der Lage unserer Feinde auf allen Kriegsschauplätzen erhält. Und nicht nur im Felde, sondern auch daheim ist es in den Staaten des Vierverbandes übel bestellt. In Frankreich ist der Sturz des Ministers des Auswärtigen Delcassee in greifbare Nähe gerückt, und in England sieht sich der Minister Grey wachsenden Angriffen ausgesetzt. Dabei geraten sich die Herren untereinander auf das lieblichste in die Haare. Die untrüglichen Zeichen des vollständigen Zerfalles mehren sich dermaßen, daß unsere Zuversicht nicht nur auf den endgültigen Sieg, sondern auch auf eine nicht mehr allzuferne Entscheidung, täglich stärkere Stützen gewinnt.

Während Russen, Franzosen und Italiener verzweifelte Anstrengungen machen, um das sichere Unheil abzuwenden und ihre aussichtslosen Angriffsversuche unter schwersten Verlusten für sich immer wieder erneuern, empfindet die öffentliche Meinung in den feindlichen Staaten die Hoffnungslosigkeit der Lage des Vierverbandes in solchem Maße, daß sie nach dem Sündenbock sucht. Da man von der eigenen Kraft nichts mehr erwartet, die Wendung des Kriegsglücks vielmehr von den Balkanstaaten erhofft hatte, so richtet sich der Ingrimm gegen die ungeschickten Diplomaten, die für das Unheil zur Verantwortung gezogen werden. In Paris wurde eine außerordentliche Geheimsitzung des verstärkten Finanzausschusses der Kammer abgehalten, in der die Regierung Erklärungen über die Balkanlage abzugeben gezwungen wurde. Der Ministerpräsident Viviani, der Kriegs- und der Marineminister machten streng vertrauliche Mitteilungen, der Minister des Auswärtigen Delcassee aber, von dem man in erster Linie Auskunft wünschte, hatte sich gedrückt, er war unter dem Vorwande krank zu sein der kritischen Sitzung ferngeblieben. Ob das Stehaufmännchen, wie man Herrn Delcassee genannt hatte, weil er schon vielfach gestürzt ward und immer wieder auf die Beine gekommen war, sich auch von seiner jetzigen Krankheit noch einmal erholen wird, bleibt abzuwarten; sein englischer Kollege, der nichtswürdige Kriegsschürer Grey, scheint sein Spiel endgültig verloren zu haben und für immer in der Versenkung verschwinden zu sollen. Leider wird es sich nur auch nach einem Ministerwechsel schwer verhüten lassen, daß die Leitung der auswärtigen Politik Frankreichs wiederum in das Schlepptau der englischen Politik gerät.

* * *

Zunehmende Verstimmung zwischen den Ententebrüdern

Nach zuverlässigen Pariser Meldungen mehren sich die Mißhelligkeiten zwischen den leitenden Staatsmännern des Vierverbandes. Zwischen Grey und Delcassee sollen insbesondere starke Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Balkanfrage bestehen, da Frankreich keine große Lust mehr zeige, neue Truppen auf Gallipoli zu opfern. Auch der russische Botschafter in Paris beschwere sich offen über mangelnde finanzielle Unterstützung Rußlands durch England.

Französische Besorgnis vor der Kronprinzen-Armee.

Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Aus Paris meldet der Korrespondent der „Rjetsch", daß von den französischen Heereskreisen die drohende Haltung der Argonnenarmee des deutschen Kronprinzen als von ernster strategischer Bedeutung erachtet werde, so daß französische Truppen an die Gegenfront geworfen werden müssen.

Joffre verleugnet seinen Tagesbefehl.

Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: „Nach Mitteilungen gewisser ausländischer Zeitungen wurde ein Text in Umlauf gebracht, der als Tagesbefehl des Generals Joffre ausgegeben wurde und auf die jüngsten Operationen Bezug haben sollte. Dieser Text stellt eine glatte Erfindung da."

Es ist nur begreiflich, daß man in Paris das Bedürfnis hat, den Mißerfolg der mit so großen Hoffnungen begonnenen Offensive dadurch zu verschleiern, daß der gerade vor einer Woche von der deutschen Obersten Heeresleitung bekannt gegebene Tagesbefehl Joffres, der die Generaloffensive ankündigt, abgeleugnet wird. Eindruck wird diese Ableugnung nirgends machen.

Der Unterseeboots-Krieg.

Torpedierung eines französischen Truppentransportdampfers.

Fast 2000 algerische Schützen ertrunken.

Athen, 13. Okt. Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers „Patris" berichtet, er habe vorgestern Nacht den drahtlosen Hilferuf des französischen Truppentransportdampfers „Samblin Haver" erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war und sich etwa 100 Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 algerischen Schützen an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die „Patris" die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Samblin Haver" mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil verwundet, zu retten. „Samblin Haver" war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Mudros.

Torpediert.

Reuter meldet: Der englische Dampfer „Thorpwold" (3184 Bruttotonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der „Temps" meldet aus Madrid: „Heraldo" berichtet, daß der spanische Dampfer „Pena Castillo" von einem deutschen Unterseeboot bei Vigo versenkt worden ist. „Heraldo" fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen, gegebenenfalls eine Entschädigung zu fordern.

Ein englischer Dampfer versenkt.

London, 12. Okt. Lloyds meldet: Wie verlautet, wurde der Dampfer „Halizones" 5093 Tonnen, versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Versenkung eines zweiten Truppentransportdampfers.

Berlin, 13. Oktober. Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat unweit Kuta einen auf Mudros fahrenden Transportdampfer mit indischen Truppen versenkt.

Zum Fall von Semendria.

Mit Semendria fiel die Stadt in die Hände der Unseren, die den Schlüssel zum Tal der Morawa bildet. An der Donau und an der Jesava, dem westlichen Mündungsarm der Morawa, gelegen beherrscht sie mit ihrer von Georg Brancowitsch, Serbiens einstigem Regenten, im Jahre 1430 erbauten, 24türmigen Burg die Ebene des Tales weithin, in der die uralte Völker- und Heerstraße aus der Donauniederung nach Konstantinopel hinunterführt. Heiß umstritten wurde sie deshalb im Laufe der Jahrhunderte. Viermal, in den Jahren 1439, 1459, 1690 und 1738, wurde sie von den Türken erobert, die sie bis zum April 1867 in ihrem Besitz behielten. Erst damals ging sie endgültig in den Besitz von Serbien über. Im Laufe dieses Krieges wurde sie zuerst erwähnt, als wir vor etwa acht Wochen die Nachricht von einer Ansammlung französischer und englischer, über Albanien beförderter Truppenkörper bei Semendria bringen konnten. Hatte die Stadt als Festung auch geringe Bedeutung, so um so größere als Uebergangsort über die hier etwa 2000 Meter breite Donau. Nachdem Semendria genommen wurde, ist dieser Fluß bezwungen, dem Nachschub an Truppen und Kriegsmaterial für die vordringenden Unseren stehen jetzt keine Schwierigkeiten mehr im Wege. Die Verbindung mit ihnen ist auf tragfähigster Grundlage endgültig sichergestellt. Und das ist für den Fortgang des Balkanfeldzuges von ausschlaggebender Bedeutung.

Hoffnungslose Stimmung in Serbien.

Der aus Nisch eingetroffene bulgarische Gesandte Tschapraschkow bestätigt, daß die Stimmung Serbiens angesichts des Angriffs der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hoffnungslosigkeit niedergedrückt sei. Irgend welche Hilfe der Verbandsmächte wird nicht mehr erwartet. Tschapraschko vermied es in den letzten vierzehn Tagen, sein Haus zu verlassen, da die Erbitterung und Verzweiflung des serbischen Volkes Gewalttaten möglich erscheinen ließ. In dem Sonderzuge Tschapraschkows befand sich auch der schwerverletzte Diener der bulgarischen Gesandtschaft, der in Nisch auf der Straße überfallen und mit einer Eisenstange am Kopf schwer verwundet worden war.

Große Verluste der Serben.

Bukarest, 13. Oktober. Die hiesigen Blätter berichten über riesige Verluste, die die Serben in den letzten Kämpfen erlitten haben. Fast sämtliche Batterien seien von den Angreifern zerschossen worden. Die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu unglaublich. Auf der Zigeuner-Insel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In den Straßen von Belgrad liegen Haufen von Leichen gefallener Serben, die nur langsam weggeschafft werden können. Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen. Die Leitung des Lazarettwesens ist vom österreichisch-ungarischen Lazarettdienst übernommen worden.

Vergewaltigung Rumäniens.

Nach Bukarester Meldungen ist der Vierverband zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland wird zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrudscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen. Die Heucheleien des Vierverbandes, der die Rechte und die Unabhängigkeit der kleinen Völker zu verteidigen vorgab, tritt immer roher zutage. Rumänien läßt sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern, zumal Rußland über Truppen, mit denen es den Durchgang durch rumänisches Gebiet nach Serbien erzwingen könnte, schon längst nicht mehr verfügt.

Ein russischer Dampfer gekapert.

Der russische Dampfer „Belgrad", der fünf Munitionsschlepper nach Serbien führte, wurde im Hafen Lom-Palanka von den Bulgaren gekapert, nachdem der ganze Schiffszug von den armierten bulgarischen Schiffen „Boris" und „Zora" angehalten worden war.

Rumänien bleibt neutral.

Lugano, 14. Okt. Meldungen aller Mailänder Blätter aus Bukarest beklagen den unerschütterlichen Willen der rumänischen Regierug zur Neutralität. Ein Regierungsdeputierter erklärte dem Korrespondenten des „Corriere della Sera": Rumänien denke nicht daran, dem Vierverbande zuliebe sich Bulgarien für Jahrhunderte zum Todfeinde zu machen.

Eine Enthüllung über Venizelos.

Bukarest, 14. Okt. Aus Saloniki wird gemeldet: Das Blatt „Nea Himera" bringt die Enthüllung: Venizelos hatte die Absicht, ein Ultimatum an Bulgarien zu senden, sobald es Serbien angreifen würde.

Bulgarien greift an.

Nisch, 13. Okt. Meldung der Agence Havas. Die Bulgaren haben uns auf der Front von Knjazewac angegriffen.

Noch ehe die Meldung der Agence Havas eingetroffen war, haben wir bereits durch die folgende Meldung Kenntnis von dem Angriff der Bulgaren auf Serbien:

Rotterdam, 13. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird aus London gemeldet, daß die bulgarische Armee den Angriff auf Serbien in der Richtung auf Knjazewac, 50 Kilometer südwestlich von Widin, gestern mit zwei Divisionen eröffnet habe.

Bulgarien im Weltkrieg.

London, 13. Okt. Die serbische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Nisch in dem es heißt: Seit der vergangenen Nacht haben die bulgarischen Angriffe begonnen und zwar in der Richtung der Wlassina. Der Angriffspunkt liegt 25 Meilen südöstlich von Nisch. Das Telegramm fügt anderweit unbestätigt den unvermeidlichen Zusatz an, daß alle Angriffe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen seien.

Berlin, 14. Okt. Nach einer Meldung des 8 Uhr-Abendblattes der „Nat.-Ztg." aus Bukarest haben die Berichte über die bulgarische Offensive in Bukarest tiefen Eindruck gemacht und werden lebhaft besprochen. Maßgebende militärische Kreise erklären, daß die Lage Serbiens, das nunmehr gegen zwei Fronten zu kämpfen habe, sehr bedenklich würde, da insbesondere durch den bulgarischen Angriff die rechte Flanke der serbischen Armee bedroht und vor allem die Städte Nisch und Brania auf das äußerste gefährdet werden. Nisch liegt von der Grenze nur 50 Kilometer und Brania nur 30 Kilometer entfernt. — Wie verlautet, sei Nisch bereits vor einigen Tagen gänzlich geräumt worden. Sowohl die Regierung wie alle Behörden hätten die Stadt verlassen und sich nach Uesküb begeben; es wäre fraglich, ob die Regierung auch an diesem Orte länger verweilen werde. Wie aus Sofia gemeldet wird, hat dort die Mitteilung von dem Beginn der bulgarischen Offensive, die amtlich bekannt gegeben wurde, große Begeisterung erweckt. Es fanden Straßendemonstrationen statt. König Ferdinand hat die Hauptstadt verlassen und ist ins Hauptquartier gereist.

Serbiens Verzweiflungskrieg.

Budapest, 13. Okt. Der aus Nisch heimgekehrte bulgarische Gesandte Tschaprischikow berichtet, Serbien sei entschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Es sei ein Krieg der Verzweiflung, am Ende wird die Dynastie Karageorgewitsch wahrscheinlich über Albanien nach Italien flüchten.

Sehr starke bulgarische Artillerie.

Nach weiteren Meldungen haben andere bulgarische Truppen die serbische Grenze am Oberlaufe des Nischavaflusses überschritten und befinden sich mit den dort stehenden serbischen Grenzbedeckungsbataillonen in heftigem Gefecht. Die Bulgaren sind mit sehr starker Artillerie ausgerüstet, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen.

König Peter bringt sich in Sicherheit.

Budapest, 14. Okt. Wie aus Prischtina gemeldet wird, haben die Aerzte König Peter geraten, sich mehr Ruhe als bisher zu gönnen und sich nach einem Badeorte Süditaliens zu begeben. Die griechische Presse glaubt nicht, daß die Meldung stimmt. Man ist vielmehr der Ansicht, daß man den König vor dem bevorstehenden Zusammenbruch seines Landes in Sicherheit bringen wolle.

Bulgariens Kriegserklärung an Serbien.

Berlin, 13. Okt. Die „Neuen Züricher Nachrichten wollen aus bester Quelle erfahren haben, daß vorgestern mittag um 11 Uhr Bulgarien Serbien die Kriegserklärung zugestellt habe.

Abreise des bulgarischen Gesandten aus Serbien.

Aus Nisch meldet Reuter: Gestern händigte der serbische Generalsekretär des Auswärtigen Amts dem bulgarischen Gesandten seine Pässe aus. Der Gesandte ist gestern nach Sofia abgereist.

Die Stunde der Tat.

Sofia, 14. Okt. Der neue bulgarische Kriegsminister Naidenow sagte zu einem Mitarbeiter des Budapester Az Est: „Die Zeit der Rede ist vorbei. Die Stunde der Tat ist da, wo nur die Waffen sprechen."

Englische U-Boot-Angriffe auf deutsche Schiffe.

Karlskrona, 13. Oktbr. Gestern wurde ein deutscher Kohlendampfer im Kalmarsund, südlich Oelands, von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, in Grund geschossen. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladung hatte.

Der deutsche Erzdampfer „Germania", in südlicher Richtung fahrend, wurde um 12 Uhr mittags beim äußeren Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englichen, beschossen. Um der Versenkung zu entgehen, wurde „Germania" an der Küste Blekinge auf Grund gesetzt. Das Unterseeboot befindet sich dauernd in der Nähe des Dampfers, $1^3/_4$ Seemeile von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, der Kapitän und 19 Mann sind gerettet.

Abberufung des amerikanischen Konsuls in London.

Rotterdam, 14. Okt. Reuter meldet aus London: Die „Morning Post" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die englische Regierung die Abberufung des amerikanischen Konsuls in London nicht gefordert hat.

Erzherzog Ludwig Salvator †.

Prag, 12. Oktober. Erzherzog Ludwig Salvator ist heute auf dem Schloß Brandeis an der Elbe gestorben.

Erzherzog Ludwig Salvator war am 4. August 1847 zu Florenz geboren und bekleidete den Rang eines K. u. K. Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 58.

Prinz zu Thurn und Taxis †.

London, 13. Okt. Der Petersburger Berichterstatter der „Morning Post" meldet, daß Prinz zu Thurn und Taxis in einem Hospital seinen Wunden erlegen ist. Der Prinz, der ein berühmtes Reiterregiment befehligte, sei von einem Mitglied des russischen Roten Kreuzes auf dem Schlachtfelde gefunden und aufgehoben worden.

Im Osten

hat die russische Angriffstätigkeit auch in Wolhynien und Ostgalizien nachgelassen, wo sie in den letzten Wochen am stärksten ausgeübt worden war. Der Feind unternahm zwar gegen die Linien der Verbündeten an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn jedoch wie an den Vortagen mit einem völligen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Zeleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Von den Truppen der Heeresgruppe Hindenburg und denen der Gruppe des Prinzen Leopold werden andauernd Erfolge davongetragen. Während unsere Tapferen unweit Dünaburg auf eine Breite von acht Kilometer die feindliche Stellung nahmen, wurde bei Pinsk ein strategisch wichtiges Dorf erobert.

Die Flucht aus Dünaburg.

„Ruskoje Slowo" meldet: Aus Dünaburg flüchten so große Scharen, daß sie aus Mangel an Wagen auf den Dächern und Puffern der Waggons fahren. Die Stadt ist wie ausgestorben, alle Läden sind geschlossen. Die Kirchenglocken und sonstiges Kircheneigentum sind weggeschafft. Vom Kanonendonner fallen die Schornsteine der Häuser zusammen und die Stukkatur von den Wänden. In Witebsk erließ der Stadthauptmann den Befehl, daß alle Bürger sich zu melden hätten bei Strafe von 3000 Rubeln.

Das Kinderelend in Moskau.

„Rußkoje Slowo" berichtet: Nach Moskau wurden bereits 1000 Waisen von Flüchtlingen gebracht. Jeden Tag werden 200 weitere eingebracht, so daß sie in Moskau keinen Platz mehr finden können. Die Kinder werden regelmäßig von den Vertretern der Semstwos mitgenommen. Ueberall auf den Straßen und in den Konzentrationsplätzen gehen buchstäblich unzählige Kinder zu Grunde.

Der italienische Krieg.

Der italienische Oberbefehlshaber Cadorna beklagt sich in seinem jüngsten Bericht über die große Tätigkeit der Oesterreicher und über die zahlreichen Angriffe, denen die italienischen Truppen neuerdings durch den Gegner ausgesetzt sind. Von Erfolgen kann Cadorna, wie immer, nichts berichten. Bei dieser Lage ist es erklärlich, wenn die öffentliche Meinung Italiens der Befürchtung Ausdruck gibt, daß der Marsch der Deutschen nach Konstantinopel nicht wird aufgehalten werden könne.

Schwere Verluste der Italiener.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde unsererseits im Gebiete des Turriaco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstenlande wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung feindlicher Sappen durchgeführt, bei denen die Italiener schwere Verluste erlitten.

Politische Rundschau.

Die Kartoffelversorgung.

Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. So weit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffel-Anbaufläche 10 vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbefugnis gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und der Verwertbarkeit der Kartoffel bestimmt. Er darf jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne loko Eisenbahnstation bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Bei Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgebühr gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bezugsscheine an die Bedarfskommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können.

(W. T. B.)

⊙ **Krätkes 70. Geburtstag.** Staatssekretär Krätke, der am Sonntag seinen 70. Geburtstag beging, verließ Berlin und begab sich auf Dienstreisen nach dem Osten. Von Feierlichkeiten hatte die Postverwaltung wegen des Krieges Abstand genommen.

⊙ **Das Eiserne Kreuz für Helfferich.** Der Kaiser hat dem Sekretär des Reichsschatzamts Staatsminister Dr. Helfferich das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

⊙ **Die preußische Generalsynode** wird am 10. November zu einer kurzen Kriegstagung in Berlin zusammentreten.

Ausland.

England.

Grey soll über die Klinge.

Der „Manchester Guardian", das Blatt der Liberalen Englands, läßt Grey bereits fallen. Das Blatt schreibt: Grey ist nach englischen politischen Begriffen für die Niederlage der englischen Diplomatie im Orient verantwortlich; er wird die Folgen der Niederlage tragen müssen.

Griechenland.

Großer Diebstahlsskandal in Athen.

Hier ist ein neuer großer Diebstahlsskandal entdeckt worden, durch welchen Kreise, die der Diplomatie des Vierverbandes nahe stehen, schwer kompromittiert werden. Aus einem Schreibtisch im Arbeitszimmer des Königs Konstantin sind mehrere hochpolitische Dokumente aus der Privatkorrespondenz des Königs entwendet worden. Der Dieb, der mit den Verhältnissen im Königsschloß sehr vertraut sein muß, öffnete mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach des Schreibtisches, nahm nur die ihn interessierenden Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt. Die Angelegenheit wird verfolgt.

Amerika.

Eine politische Rede Wilsons.

„Daily Expreß" erfährt aus Neuyork: Der Präsident erklärte in einer öffentlichen Rede, er sei sehr dafür, daß alle diejenigen, die Amerika zur Förderung der Ziele anderer Mächte zu mißbrauchen versuchen, von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt würden. Nach diesem Bericht sagte Präsident Wilson weiter: Hat Amerika in jedem Falle den Vortritt oder nicht? Ich suche nach einer Gelegenheit, um diesen Punkt für alle Zeiten klarzulegen. Es mögen alle diejenigen, die stets zuerst an Amerika denken, auf die eine Seite treten, alle Andersgesinnten auf die andere Seite. Es wird sehr bald nötig sein, der Redlichkeit und Vaterlandsliebe der Bewerber um politische Aemter gehörig auf den Zahn zu fühlen.

Lokales.

§ **Annen,** 14. Oktbr.

Vorm Jahr.

Am 14. Oktober v. J. wurde Lille von uns besetzt. Es wurden dort 4500 Gefangene gemacht. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Gleichwohl schob der Feind bei seinem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin vor mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt. Nicht bei der Kathedrale von Reims wurden schwere französische Batterien festgestellt und Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es war selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen bekämpft wurden, ohne Rücksicht auf Schonung der Kathedrale. Die Franzosen trugen also die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau beschädigt wurde. Von Gent aus befand sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen im eiligen Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden die Russen in Kämpfen bei Schirwindt geworfen, sie verloren 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre. Lyck wurde von uns zurückerobert. Weiter südlich wurden beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze griffen

---

Polikuschka.

Novelette von Graf Leo Tolstoi.

Mit Einwilligung des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Dr. Heinrich Ruhe.

14) (Nachdruck verboten.)

„Aber was soll ich denn jetzt bloß beginnen?" fragte Outlow, indem er das Kuvert zwischen seinen Fingern herumdrehte. „Es ist doch keine Kleinigkeit — so viel Geld! Was steht denn darauf?"

Mit diesen Worten wandte er sich an Dunjascha, welche ihm die Adresse noch einmal vorlas. Die ganze Sache schien ihm unbegreiflich zu sein. Er hoffte immer, daß das Geld garnicht der gnädigen Frau gehöre, und daß man ihm die Adresse nicht richtig vorgelesen habe. Allein jetzt versicherte ihm Dunjascha zum zweiten Male, daß jenes Geld das rechtmäßige Eigentum der Gnädigen sei.

Seufzend steckte er das Geld in seinen Busen und schickte sich zum Fortgehen an, indem er meinte:

„Ich werde also das Geld dem Polizeivorstand bringen."

Dunjascha, die aufmerksam zusah, wie das Kuvert in dem Busen des Bauern verschwand, hielt ihn noch in der Tür zurück.

„Warte, ich will es noch einmal versuchen!" sagte sie. „Vielleicht schenkt sie mir jetzt Gehör. Gib den Brief her!"

Outlow zog ihn wieder aus dem Busen hervor, reichte ihn jedoch keineswegs sofort der Dunjascha, welche schon die Hände danach ausstreckte.

„Sagt der gnädigen Frau, daß Sjemeon Outlow den Brief auf der Landstraße gefunden hat," bat er.

„Gib ihn mir doch!"

„Anfangs dachte ich, es wäre ein gewöhnlicher Brief, allein ein Soldat versicherte mir, daß sich Geld darin befände."

„So gib ihn doch endlich einmal her!"

„Ich wagte deshalb gar nicht, vorher erst nach Hause zu gehen," fuhr Outlow fort, ohne sich jedoch von dem teuren Kuvert zu trennen. „Du mußt dieses alles wörtlich der gnädigen Frau erzählen."

Jetzt riß ihm Dunjascha den Brief aus der Hand und begab sich noch einmal zu der gnädigen Frau.

„Ach, mein Gott, Dunjascha, sprich mir kein Wort mehr von diesem Gelde!" sprach die Edeldame im vorwurfsvollen Tone. „Wenn ich an das Kindchen denke —"

„Gnädige Frau, der Bauer weiß nicht, wem er das Geld geben soll," erwiderte Dunjascha.

Die gnädige Frau öffnete den Brief; beim Anblick des Geldes befiel sie ein heftiges Zittern; dann wurde sie sehr nachdenklich.

„Entsetzliches Geld!" flüsterte sie. „Wie viel Unheil hat dasselbe doch schon angerichtet!"

„Der Bauer heißt Outlow, gnädige Frau. Soll er gehen, oder wollen Sie draußen mit ihm sprechen? Fehlt auch nichts von dem Gelde?"

„Ich mag dieses Geld nicht sehen. Es hat bloß Unglück gebracht." Plötzlich ergriff sie Dunjaschas Hand und legte das Kuvert hinein, indem sie rief: „Sage ihm, er könne es behalten, wenn er wolle! Ja, ja, ja," wiederholte sie dem erstaunten Mädchen, „er soll das Geld nehmen und damit tun, was er will!"

„Tausend fünfhundert Rubel!" bemerkte Dunjascha mit mitleidigem Lächeln, als spräche sie zu einem Kinde.

„Er soll es nehmen!" rief die Gnädige voll Ungeduld. „Nun hast Du mich nicht verstanden? Es ist Unglücksgeld, und ich will nicht, daß man mir jemals noch davon spreche. Der Bauer, der es gefunden hat, soll es für sich behalten. Aber so geh doch!"

Dunjascha kehrte ins Gesindezimmer zurück.

„Stimmt es?" fragte Outlow.

„Zähle selbst nach!" entgegnete das Mädchen, indem es dem Bauern das Kuvert überreichte. „Ich soll es Dir geben."

Outlow steckte die Mütze unter den Arm, neigte sich nach vorn und begann zu zählen.

„Hat sie kein Rechenbrett?" meinte er.

Jedenfalls war er der Ansicht, die Gnädige verstehe das Zählen nicht und habe ihm deshalb dieses Geschäft übertragen.

„Du kannst zu Hause zählen", antwortete Dunjascha ärgerlich. „Das Geld gehört Dir, es ist Dein Eigentum. Ich will das Geld nicht sehen," sagte die gnädige Frau, „gib es demjenigen, der es gefunden hat."

Ohne sich aufzurichten, blickte Dunjascha das Mädchen an. Die Tante Dunjaschas schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und rief:

„Ach, Du heilige Mutter Gottes! Ist das einmal ein Glück! Ach, Du meine Seele!"

Das zweite Dienstmädchen wollte es durchaus nicht glauben.

„Was fällt Euch denn eigentlich ein, Awdotja Mikolajewna! Ihr spaßet."

„Was, ich spaße? Die Herrin hat mir befohlen, ich solle das Geld dem Bauern geben." Dann wandte sie sich ärgerlich an Outlow und sagte: „So nimm doch das Geld und geh'! Des einen Tod ist des anderen Brot."

„Ist das aber ein Spaß!" rief die Tante. „Anderthalbtausend Rubel!"

„Noch mehr!" versetzte Dunjascha. „Nun, jetzt wirst Du wohl zu Ehren des heiligen Nikolaus *) ein Kerze für zehn Kopeken anzünden, nicht wahr?" meinte sie spöttisch. „Wie, Du kannst es immer noch nicht fassen? Ja, wäre es doch nur einem Armen passiert! Aber dieser Mensch hat ja selbst genug."

Endlich fing Outlow an zu begreifen, daß man keinen Scherz mit ihm treibe; schnell raffte er das Geld, welches er gerade zählen wollte, wieder zusammen und steckte es ins Kuvert. Seine Hände zitterten und ängstlich blickte er die Mädchen an, um sich zu überzeugen, daß man ihn nicht zum Narren halte.

„Sieh doch einmal, er kann es immer noch nicht fassen, so sehr freut er sich!" bemerkte Dunjascha, welche sich stellte, als mache sie sich aus dem Gelde ebenso wenig, wie aus dem Bauern. „Gib doch her! Ich werde Dir die Banknoten hineinlegen."

Bei diesen Worten streckte sie die Hand nach dem Gelde aus, doch Outlow gab es ihr nicht; hastig zerknitterte er die Banknoten in seiner Hand, steckte sie tief ins Kuvert und griff dann nach seiner Mütze.

*) Am Feste des hl. Nikolaus (6. Dezember) pflegt man sich in Rußland zu beschenken. Anm. d. Uebers.

„Freust Du Dich?"

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Es ist mir, als wenn —"

Plötzlich brach er ab und machte eine Handbewegung, als verzichtete er gern darauf, in dieser Angelegenheit klar zu sehen. Hierauf schmunzelte er etwas weinerlich und verließ das Zimmer.

In diesem Augenblicke läutete die gnädige Frau.

„Nun, hast Du ihm das Geld gegeben?" fragte sie die Dienerin.

„Jawohl."

„Und er freute sich darüber?"

„Er war wie von Sinnen."

„Ah, rufe ihn doch zurück! Ich will nur fragen, wie er das Geld gefunden hat. Er soll zu mir kommen. Ich kann nicht hinausgehen."

Dunjascha eilte davon und traf den Bauern noch im Hausflur. Ohne Mütze, etwas nach vorngebeugt, stand er da; er hatte seinen Lederbeutel herausgenommen und band ihn auf, während er die Banknoten zwischen den Zähnen festhielt. Es war ihm immer, als gehöre ihm das Geld nicht, wenn er dasselbe nicht in seinem eigenen Geldbeutel unterbringe. Als ihn Dunjascha anredete, erschrak er.

„Wie, Awdotja — Awdotja Mikolawna, will sie es wieder zurück haben? Leget doch ein gutes Wort für mich ein, und so wahr ein Gott lebt, ich bringe Euch in den nächsten Tagen den prachtvollen Honig —"

„Jawohl, Du wirst mir schon etwas bringen!"

Sie öffnete die Tür und ließ den Bauern eintreten. Ihm war keineswegs leicht ums Herz Ach, sie wird mir das Geld nehmen, dachte er und hob mit jedem Schritte die Beine hoch auf, als ginge er durch tiefes Gras. Auch bemühte er sich, mit seinen schweren Schuhen möglichst leise aufzutreten, als er eine Reihe von Zimmern durchschreiten mußte. Er war wie geistesabwesend, und alles verwirrte sich vor seinen Augen. Als er an einem großen Spiegel vorüber kam, schien es ihm, als ginge ein Bauer mit großen Schuhen neben ihm her und schleppte schwerfällig die Füße nach. Dann fiel sein Blick auf Blumen, ferner auf ein Bild des gnädigen Herrn, der mit einem Augenglase bewaffnet, auf ihn herabschaute, hierauf auf ein grünes Tönnchen und endlich — auf etwas Weißes, und siehe da, das Weiße fing an zu reden. Er vermochte dieses alles nicht zu fassen und er blickte nur mit weit aufgerissenen Augen rings um sich her. Er wußte nicht, wo er sich befand; alles kam ihm wie ein Traum vor.

„Bist Du es, Outlow?"

„Jawohl, gnädige Frau," versetzte er. Das Geld ist so geblieben, wie es war; ich habe es nicht angerührt. Dagegen habe ich, Gott ist mein Zeuge, Mühe genug gehabt! Mein Pferd ist ganz zu Schanden geworden."

Fortsetzung folgt.

— Der Backfisch. „Schließlich ist es ja egal, ob man künftig zum Stelldichein anstatt zum Rendezvous geht — Hauptsache ist, daß er da ist!"

die Verbündeten die befestigten Stellungen des Feindes in der Linie Stary-Sambor-Medyka an. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu. In den Karpathen nahmen die Oesterreicher Toronya nach viertägigem Kampf ein und verfolgten die Russen gegen Wyskow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden im Bissotale statt.

Am 15. Oktober v. J. konnte unser Großes Hauptquartier mitteilen, daß bei Antwerpen im Ganzen etwa 5000 Gefangene gemacht wurden, daß jedoch voraussichtlich noch eine große Anzahl belgischer Soldaten, die Zivilkleidung angelegt hatten, dingfest gemacht wurden. Etwa 20 000 belgische und 2000 englische Soldaten waren nach Holland entkommen, wo sie entwaffnet wurden. Massen von Kleidersäcken und allen möglichen Kriegsgerätschaften, die namentlich von den Engländern weggeworfen worden waren, zeugten von der wilden Hast, in der die Flucht erfolgte. Die Kriegsbeute in Antwerpen belief sich auf mehr als 500 Geschütze, eine Unmenge von Munition, Sätteln und Woylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, Kraftwagen, Lokomotiven und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von einer halben Million Mark, einen Panzereisenbahnzug, mehrere Verpflegungszüge und große Viehbestände. Die Reste der belgischen Armee flüchteten bei unserer Annäherung aus Gent, die belgische Regierung siedelte nach Le Havre über.

---

§ **Annen,** 14. Okt. (Mehl, Grütze etc. zulässig zur Wurst.) Der Dortmunder Erste Staatsanwalt hat der Stadtverwaltung eine besonders für das Fleischergewerbe, aber auch für alle Verbraucher beachtenswerte Mitteilung zugehen lassen. Danach ist die Herstellung und der Verkauf von Wurst mit einem Zusatz von Mehl, Grütze, Semmel und dergleichen unter der Voraussetzung zulässig, daß das kaufende Publikum durch eine jeden Zweifel ausschließende Bezeichnung auf die Zusammensetzung der Wurst aufmerksam gemacht und die Wurst zu einem entsprechend niedrigeren Preise verkauft wird.

— (Die reiche Kartoffelernte im Sauerlande) sorgt dafür, daß dort die Preise nicht allzu hoch kommen. Die schon vor Monaten geäußerte Ansicht, daß der Kartoffelpreis nicht über 3 Mk. hinausgehen würde, bestätigt sich. In Altenhundem werden Kartoffeln zu 2,80 Mk. frei Haus verkauft, in Hüsten zu 3 Mk. Von höheren Preisen hat man hier noch nichts gehört.

§ **Annen,** 14. Okt. (Eine frohe Botschaft) kam in die Familie des Bergmanns V. zu Ardey. Seit 11 Monaten war der Sohn vermißt. Jetzt kam eine Karte von ihm aus einem Gefangenenlager in Sibirien an. Der Krieger bittet seine Eltern, ihm doch endlich ein Lebenszeichen zu geben, keine seiner Karten sei beantwortet worden. Diese haben leider die Eltern nie erreicht. Die Freude der Familie kann man sich denken.

§ **Annen,** 14. Oktober. (Das Generalkommando) erläßt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 30. April 1915. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung kann auf dem hiesigen Amtsbüro eingesehen werden.

— (Zum Unteroffizier) wurde der Friedhofstraße 9 wohnhafte Otto Petermann beim Infanterie-Rgt. Nr. 375 6. Komp. befördert.

— (Soldatengrüße.) Die besten Grüße aus Straßburg senden die Rekruten Reinhold Schwiersch, Fritz Gue, Albert Rafinski und Landsturmmann Wilh. Börnard.

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt für besondere Tapferkeit der Grenadier Adolf Hemke, Sohn des Herrn Ludwig Hemke Mittelstraße 47 hier, beim 6. Grenadier-Regiment 6. Kompagie. Der ältere Bruder Albert wurde f. Z. ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum etatsmäßigen Feldwebel befördert.

§ **Annen,** 14. Oktober. (Für die Landwirte.) Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Landwirte feuchtes Getreide schon jetzt ausdreschen und dem Kommissionär der Reichsgetreidestelle abliefern. In vielen Fällen mußte dieses Getreide zurückgewiesen, in anderen Fällen der Preis entsprechend herabgesetzt werden. Es dürfte sich daher für die Landwirte empfehlen, mit dem Ausdreschen noch zu warten und die Sorge für die Erhaltung des Getreides solange selbst zu übernehmen, bis die Witterungsverhältnisse die Herstellung von einwandfreiem und haltbarem Getreide es ermöglichen. Sie tragen hierdurch auch dazu bei, daß das Brotgetreide bis zur nächsten Ernte ausreicht und daß auch einwandfreies Brot hergestellt werden kann.

§ **Annen,** 14 Oktbr. (Geburtstagsgaben für die Kaiserin.) Der Vaterländische Frauenverein erläßt einen Aufruf, in dem er, alle deutschen Frauen bittet, am 22. Oktober, dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, eingekochtes Obst und Fruchtsäfte von den eigenen Vorräten für unsere Truppen im Felde und den Lazaretten der Heimat zur Verfügung zu stellen. Die Gaben werden als Geburtstagsgabe der Kaiserin am 22. Oktober von 10 Uhr vormittags ab im Evang. Vereinshaus in Empfang genommen. Wir machen auf den im heutigen Inseratenteil enthaltenen Aufruf besonders aufmerksam.

Annen, 14 Oktober. (Wetteraussichten für den 15. und 16. Oktober.) Die günstige Wetterlage dauert fort. Wir haben daher milde, beständige, vielfach sonnige Witterung bei südöstlicher Luftströmung, nachts geringe Dunst- oder Nebelbildung zu erwarten. Das Wetterglas steht ruhig und ziemlich hoch auf 767 Millimeter.

§ **Rüdinghausen,** 14. Oktober. (Zum Leutnant befördert) wurde Rektor Rusche von hier.

Stockum, 14. Okt. (Diebstahl.) In der Schreinerei des des Bauunternehmers Ehmann im benachbarten Somborn wurde eine beträchtliche Masse Treibriemenleder gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Provinzielle Nachrichten.

Langendreer, 13. Okt. (Schienentod) Der Schaffner Nikolaus Wrobel von hier wurde auf dem Bahnhof in Aachen, wohin er seit Kriegsbeginn überwiesen war, von einem Schnellzuge überfahren und sofort getötet. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Dortmund, 14. Okt. (Wegen Straßenraub) wurde der Bahnschlosser Ernst Spieß aus Soest vom hiesigen Schwurgericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 31. August ds. Js. den Landwirt Josef Wegener auf dem Wege nach Sassendorf angefallen, blutig geschlagen und ihm das Portemonnaie mit 55 Mk. geraubt.

Kirchderne, 13. Okt. (Einen schrecklichen Unfall) erlitt die Arbeiterin Elisabeth Ulrich von hier auf der Eisenkonstruktion der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft. Sie war an einer Bohrmaschine beschäftigt und wurde dabei von der Bohrspindel an ihrer Arbeitsmütze erfaßt. Da die Mütze an dem Haar befestigt war, wurde auch das Haar von der Spindel ergriffen und ein Teil desselben, sowie ein handgroßes Stück der Kopfhaut abgerissen. Die äußerst schmerzhafte Verletzung machte die Unterbringung der Ulrich in ein Krankenhaus notwendig.

Bülmerich, 13. Oktbr. (Die Eifersucht.) Hier spielte sich am Montag abend eine Liebestragödie ab, indem ein junger Bursche aus Eifersucht auf ein Mädchen einen Revolverschuß abfeuerte und dann sich selbst eine schwere Schußverletzung beibrachte. Während das Mädchen mit dem Schrecken davonkam, mußte der Revolverheld ins Unnaer Krankenhaus gebracht werden.

Lünen, 14. Oktbr. (Billige Kartoffeln.) Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Stadt für die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in hinreichender Weise gesorgt habe. In den nächsten Tagen würde mit dem Verkauf von guten, haltbaren Speisekartoffeln begonnen werden. Die Stadt ist in der Lage, den Ztr. für 3,50 Mark abzugeben. Die beschaffte Menge reicht zur Versorgung bis zur nächsten Ernte aus.

Iserlohn, 13. Okt. (Das Gold des Sonderlings im Pfeifenkopf.) Beim Nachlaß eines dieser Tages hier verstorbenen Rentners fand man in einer erbrochenen Schublade einen mächtigen Pfeifenkopf aus Urgroßvaters Zeiten mit 960 Mk. in Goldstücken. Die Angehörigen tauschten das Geld bei der Reichsbank um.

Meschede, 13. Okt. (Ein Fluchtversuch gefangener Franzosen) aus dem hiesigen Gefangenenlager wurde durch die Wachsamkeit eines Wachtpostens vereitelt. Es wurde ein etwa 17 Meter langer Gang entdeckt, der von der Baracke aus unter der Umzäunung hinter dem Hügel bei dem sog. Galiläa münden sollte.

Münster, 13 Okt. (Aenderung der Schreibweise westfälischer Ortsnamen.) Der Regierungspräsident von Arnsberg hat kürzlich durch Amtsblattbekanntmachung von Landespolizei wegen verfügt, daß die Namen der Orte Courl (Kreis Dortmund) und Wassercourl (Kreis Hamm) von jetzt ab amtlich zu schreiben sind: „Kurl" und „Wasserkurl".

Münster, 13. Okt. (v. Kluck, Ehrenbürger von Münster.) Generaloberst v. Kluck, der bekanntlich in Münster geboren ist, wurde von der Stadt Münster zum Ehrenbürger ernannt.

Letzte Nachrichten.

Sechs deutsche Haubitzen zurückerobert.

Zürich, 14 Oktbr. Schweizer Blätter melden aus London: Ein Telegramm des „Daily Chronicle" aus Nordfrankreich berichtet, daß sechs große deutsche Haubitzen von den Deutschen durch Gegenangriffe mit Handgranaten zurückerobert wurden. Die Haubitzen hatten kurz vorher zwischen den englischen und deutschen Linien zurückbleiben müssen.

Dr. Götz †.

Leipzig, 14. Oktober. Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Götz, gestern im Alter von 89 Jahren gestorben.

Pour le merite.

Berlin, 14. Oktbr. Dem Generaloberſten von Eichhorn und dem General der Artillerie von Gallwitz, beide Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden „Pour le merite" verliehen worden.

Delcassee's Rücktritt.

Paris, 13. Oktbr. (Meldung der „Agence Havas".) Delcassee ist zurückgetreten. Viviani übernimmt die Leitung der auswärtigen Politik

Paris, 13 Okt. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassee ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Aeußeren überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Aeußeren zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

Ankunft neuer englischer Truppen.

Lyon, 13. Okt. „Nouvelliste" meldet aus Athen: Neue englische Truppenkontingente sind vorgestern in Saloniki eingetroffen. Die höheren englischen Offiziere haben Villen und Hotels zur Unterbringung ihrer Stäbe gemietet und die Miete für sechs Monate vorausbezahlt.

Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Saloniki erfährt, wird die Truppenausschiffung energisch fortgesetzt. Die Stärke des Expeditionskorps scheint viel größer zu sein, als ursprünglich angenommen wurde.

Erfolgreicher Luftangriff auf London und Umgebung.

Berlin, 14. Oktbr. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Okt. die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und

große Brände

beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonnabend, den 16. Okt. Abends 7½ — 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum vorletzten Male. „Oberon, der König der Elfen" Große romantische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen. Dichtung von J. R. Planché. Musik von Karl Maria von Weber. Neu hinzugekommene Rezitative von Dr. Franz Wüllner.

Sonntag, den 17. Okt. Nachmittags 3½ — 5¾ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Wenn der junge Wein blüht" Lustspiel in 3 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.

Abends 7½ — 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Der Trompeter von Säkkingen" Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen. Nach J. Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.

Zahlreiche englische u. französische Angriffe abgeschlagen.

Fortschritte in Serbien.

Großes Hauptquartier, 14. Oktb. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer setzten auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An einigen Stellen schlugen die Rauchwolken in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in den vordersten Gräben Fuß fassen, aus denen sie größtenteils durch Handgranaten schon wieder vertrieben sind. 5 Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber unter starken Kräften gegen die Stellung von Hulluch sind unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben **400 Mann als Gefangene** in unserer Hand.

In der Champgne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits Tahure mit äußerster Erbitterung fort. 5 Angriffe südlich 2 nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schwersten Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtliche Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefeuer im Keime. Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt. In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schrapmännnele abgenommenen Stellungen zurückzugewinnen. An unseren Hindernissen brach ihr Angriff nieder.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen in weiterem Vorgehen. **Die Werke der West-, Nordost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.**

Belgrad.

Nach bekannter Melodie.

Prinz Eugen, du edler Ritter,
Kämpftest einstmals schwer und bitter
Um die Veste Belgerad.
Ach, was mußt es dich betrüben,
Daß dem Kaiser nicht verblieben
Diese wunderschöne Stadt!

Aber nun sind wir gekommen,
Haben wiedrum eingenommen,
Was dein deutsches Erbe war.
Schlugen gleich wie du uns Brücken,
Daß hinüber konnte rücken
Unsre tapfre Heldenschar.

Hei, welch Donnern und welch Blitzen
Aus den schweren Feldgeschützen;
Horch, es stürmt die neue Zeit!
Krachend birst alsda in Scherben
Aller Trotz der feilen Serben
Und die Slavenherrlichkeit.

Und wer hat die Schlacht geschlagen,
Die die Feinde tät verjagen
Von der blauen Donau Strand?
Oesterreichs und Deutschlands Brüder
Singen frohe Siegeslieder,
Wie auch du sie einst gekannt.

Prinz Eugen, du edler Helde,
Deinem guten Kaiser melde:
Deutsch ward wieder Belgerad!
Was die deutsche Faust genommen,
Soll kein Feind zurückbekommen,
Deutsch bleibt nun die schöne Stadt!

Barmen, W. Tilgenkamp.

Den Kulturzustand eines Volkes kennzeichnet der Verbrauch an Seife, lautet der Ausspruch eines berühmten Mannes. Wir modernen Menschen müssen sagen: „Der Gebrauch einer Seifensorte charakterisiert den Menschen". Uns darf nicht genügen die Erkenntnis, daß Seife Reinigungszwecken dient, sondern wir müssen durch die Wahl derselben dokumentieren, daß wir rationelle Hautpflege treiben. Wer ohne Wahl irgend eine Seife benutzt, schädigt seine Gesundheit, denn er übersieht, daß viel minderwertige Seife angeboten wird, die oft unter starkem Parfüm einen der Haut schädlichen Ueberfluß an Lauge verbirgt. Sprödigkeit der Haut, Gesichtsausschläge, Röte, Hautunreinigkeiten — Pickeln usw. —, lästiges Hautjucken, übermäßige Schweißbildung sind oft die Folge solcher achtlosen Benutzung scharfer Seifen. Eine Seife, die bei ständigem Gebrauch einen äußerst erfrischenden Einfluß auf die Haut ausübt und gleichzeitig infolge ihrer antiseptischen Beimengungen durch Bakterien hervorgerufene Hautkrankheiten — Flechten u. a. — beseitigt, sowie bei Schuppenbildung der Kopfhaut, die bekanntlich Haarausfall und spätere Kahlköpfigkeit im Gefolge haben kann, mit bestem Erfolge angewendet wird, ist die bekannte Rino-Seife. Aeußerst sparsam im Verbrauch ist sie in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Ca. 2000 Meter Kleiderstoffe

in uni Farben und gemustert, moderne schöne Karos, für bessere Kleider, Hauskleider, Blusen und Kinderkleider geeignet

Serie 1 Meter **95** Pfg. Serie 2 Meter **1.45** Serie 3 Meter **1.95**

Modewarenhaus ROSENBAUM, WITTEN.

Landwehr- und Kriegerverein
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den letzten schweren Kämpfen unser Mitglied,

der Gefreite

Robert Rösler.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Am 10. Septbr. hat unser langjähriges Mitglied

Otto Pake

den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Wir werden ihm ein treues Gedächtnis bewahren und sind gewiß, daß Gott seine stille, zuverlässige Treue mit der Krone des ewigen Lebens lohnen wird.

Der Vorstand
des evang. Männer- und Jünglingsvereins
Annen.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Ziegenzucht-Verein
— Annen. —

Am **Sonntag, den 17. d. M.**, nachm. 6½ Uhr

Versammlung

im Lokal Richter.

Tagesordnung wird dort bekannt gemacht.

Der Vorstand.

---

1 abgeschl. Etage
von 4 Zimmern
mit Gas und elektr. Licht zum 1. Januar zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sonntag Nacht sind mir meine beiden langhaarigen

schwarzen Teckel gestohlen

worden. Demjenigen, der mir den Dieb namhaft machen kann, sichere ich eine gute Belohnung zu.

H. Weber
Gedenbach.

Dreharbeiten

für leichte u. schwere Drehbänke zu vergeben, laufend bis April 1916. Material wird gestellt

Friedrich Börner,
Remscheid, Elberfelderstr. 112.
Werkzeugfabrik u. Gesenkschmiede.



Fahrpläne

Lucas-Fahrplan	**30 Pfg.**
Taschen-Fahrplan der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld	**40 Pfg.**
Storms Kursbuch für Nord-Deutschland, Ost-, Mittel- und Westdeutschland, (mit den Anschlüssen nach Dänemark, Holland, Norweg., Oesterreich-Ungarn und der Schweiz)	**70 Pfg.**

zu haben bei

Fritz Küching.
Buchhandlung.

Vaterländischer Frauenverein.

Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen gebt uns am **Freitag, den 22. Oktbr. d. J., dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin,** von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Gemüse, gebt uns Kompots, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerensäfte, vergeßt auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, **dauernd** bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb **Alle,** die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtstage der Kaiserin

als **Mitglied in unseren Verein ein.** „Die Armee der Kaiserin", der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Sammelstelle für eingekochtes Obst und Fruchtsäfte
Evang. Vereinhaus.
Geöffnet Freitag, den 22. Oktober von 10 Uhr vormittags ab.

Zum sofortigen Eintritt ein **ordentlicher jüngerer**

Lagerarbeiter
oder
Lagerarbeiterin
gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gute
Speisekartoffeln
ab Station Annen-Süd oder frei Haus liefert billigst

A. Lönne,
Telephon 1049.

Die neue Frontkarte.

Die Darstellung des **östlichen** Kriegsschauplatzes erweitert bis über **Petersburg — Kiew** hinaus mit Frontzuwachs bis Mitte September.

Auf der Karte des westlichen Kriegsschauplatzes: Die deutsche Front von der Nordsee bis zu den Vogesen.

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei

Fritz Küching, Buchhandl.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Beim Einkauf von

Jackenkleider- u. Mantelstoffen

bitte ich um Besichtigung. Meine Auswahl ist sehr groß und verkaufe solche, da nur geringe Geschäftsspesen habe,

enorm billig.

130 bis 140 cm br. **Kostüm-Stoffe** in allen Webarten Mtr. 6.50, 5.50, 4.50, 3.50, 2.50, **1.80**

130 bis 140 cm br. **Mantel-Stoffe** in schönst. Ausmust. Mtr, 5.50, 4.50, 3.50 **2.95**

120 bis 130 cm br. **Futterserge und Seide** Mtr. 3.50, 2.75, 1.75, **1.45**

Schnittmuster zum Selbstanfertigen **gratis.**

Herzstein's
Etagengeschäft,
Witten, Marktstr. 7.

A. Eick & Comp.

Dortmund
Ostenhellweg 23
empfehlen
solide dunkle

Herren-Paletots
zu Mk. 15 18 21 26 30 36 bis 60.-

Herren-Ulster
und Sport-Paletots
zu Mk. 15 20 23 30 35 40 und höher.

Herren-Anzüge
in flotten neuesten Formen und Mustern
zu Mk. 15 18 22 25 30 40 bis 60.-

Schwarze Anzüge
Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.
Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen
in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher und Mäntel
Knaben- und Kinder-Anzüge
sowie
Berufs-Kleidung
zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten
Balkenstrasse 36 u. 38
beim Bezirkskommando
zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Gebrüder Wolff Frische Sendung **Heute eingetroffen: Seefische** äusserst billig.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

fe
N.
omp.
23
etots
bis 60.-
er
Paletots
und höher.
züge
nd Mustern
bis 60.-
Anzüge
nen,
häntel
billig.
sen
ität.
er
äntel
Anzüge
ung
sen.
litäten
38
ls grösste
kel.
omp.
illig.

Humoristische Blätter

Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.

Professorenfrauen.

Gattin eines Astronomen (zu der eines anderen): „Was sagen Sie? Mein Mann hätte noch keinen Kometen entdeckt? Der könnte dem Ihrigen noch ein paar abgeben!"

Anno dazumal.

Adjutant (ins Quartier stürmend): „Herr General, der Feind ist da!"

General: „Frau Wirtin, nicht wahr, Sie machen mir den heißen Kaffee a bissel kalt?"

Nie zufrieden.

„Jetzt haben wir einen im Bureau, der arbeitet für drei."

— „Da könnt ihr lachen!"

„Lachen? Wir sind unser vier, also muß doch noch einer arbeiten!"

***

Im Bierkonzert.

„Nu' sehen Sie bloß mal an, wie dieser kleine Bursche da drüben raucht!"

— „Er hat sich aber doch dicht an den Notausgang gesetzt."

***

Die Spitze der Intelligenz.

Max: Hilft Dir Dein Papa oder Deine Mama auch manchmal bei den Schularbeiten?"

Moritz: „Nee; aber unsere Köchin; die Alten haben ja keinen Schimmer!"

***

Stimmt.

Reiches Fräulein: „Meine Goldfische sind

Doppelsinnig.



Kritik.

Schauspieler (der auf Engagement gastierte, zum Direktor): „Nun, Herr Direktor, wie hat Ihnen mein Mephisto gefallen?"

Direktor: „Das Hinken war meisterhaft!"

***

Ein Glückspilz.

„Da bekomme ich soeben eine Depesche von meiner Frau aus dem Seebade: „Schicke sofort Geld, ich kann sonst nicht abreisen."

„Nun möchtest Du ihr doch eine Summe telegraphisch anweisen."

„I, bewahre! Ich habe gerade Gott sei dank selbst nichts."

***

Uebertrumpft.

„Mein Bräutigam ist furchtbar sparsam; zu seinen Liebesbriefen benutzt er das allerdünnste Papier, damit er mir zwanzig Seiten für das einfache Porto schreiben kann."

— „Das ist noch gar nichts; meiner reist jedesmal

Variante.

Geh ohne Stab nicht durch den Schnee,
Geh ohne Steuer nicht zur See,
Und nennst ein Feuerzeug du dein,
O Freund, so steck ein — Streichholz ein!

Elternsorgen.

Mutter: „Ich bin in Sorge um das Kind; es hat den ganzen Tag über nicht ein einziges Mal geschrien."

Vater: „Das beunruhigt mich auch sehr; denn es ist anzunehmen, daß es nun in der Nacht das Versäumte nachholt."

***

Von der Hochzeitsreise zurück.

Professor: „Donnerwetter wo ist denn meine Frau? — Habe ich die an der Cheopspyramide stehen lassen oder am schiefen Turm zu Pisa?"

***

Auch ein Monolog.



„Daß i so ein arger Bummler bin, ärgert mi nit, daß aber mei' Sohn jetzt anfängt, mir gewaltig Konkurrenz z' mach'n, dees fuchst mi' verteufelt!"

***

Ein froh Gesicht.

Ein froh Gesicht ist wie ein leichter Gruß,
Den güt'ge Götter in die Welt geschickt;
Du siehst's und merkst kaum drauf; doch ehe Du's
Versiehst, hat's Dich schon ganz im Bann,
Du bist von seinem Zauber eng umstrickt
Und fühlst: ein Mensch, der sonnig lächeln kann,
Dem hat ein guter Geist im trüben Leben
Die schönste Gabe wohl zum Lohn gegeben.

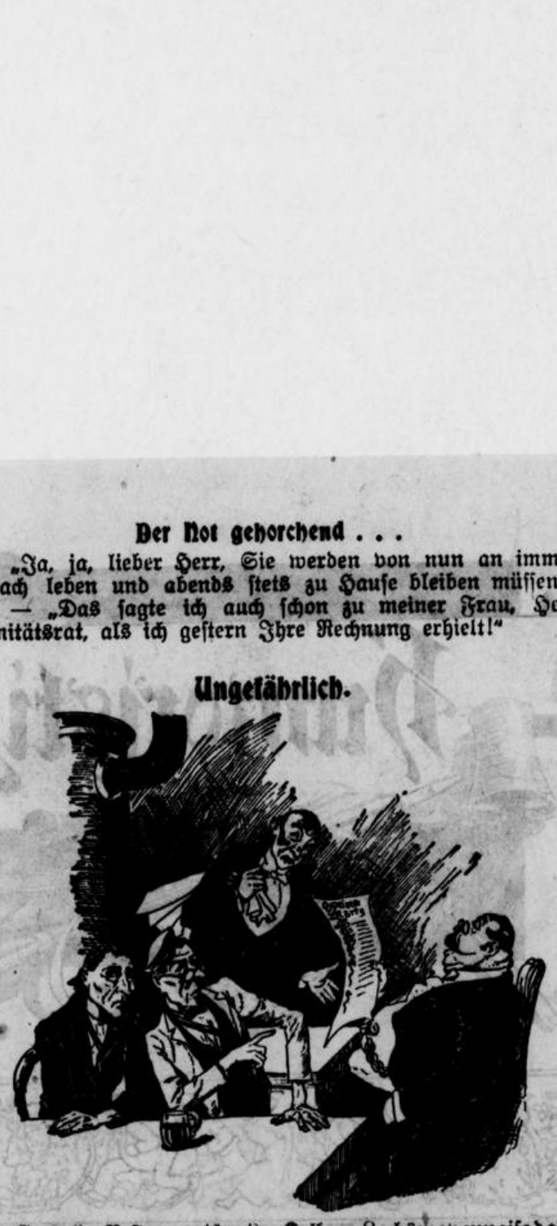
Ein froh Gesicht ist wie ein Schöpferwort:
Es schließet mühlos alle Herzen auf.
Sei auch der Jugend Blüte längst verdorrt,
Die Seele einsam, weltentfremdet, arm:
Es ruft den Glauben an das Licht herauf
Und macht die Herzen froh und liebewarm.
Trifft Du ein froh Gesicht auf Deinen Wegen,
Geh nicht vorbei, es ist ein Göttersegen!

Der Not gehorchend . . .

„Ja, ja, lieber Herr, Sie werden von nun an immer einfach leben und abends stets zu Hause bleiben müssen!"

— „Das sagte ich auch schon zu meiner Frau, Herr Sanitätsrat, als ich gestern Ihre Rechnung erhielt!"

Ungefährlich.



Gast (im Restaurant laut): „Kellner, Lachsmayonnaise da?"

Kellner: „Bedaure sehr. Eben alle geworden."

Seminarist (am Nebentische zum Kollegen): „Du, da könnten wir wohl auch mal riskieren, welche zu bestellen!"

***

Anpassung.

Mama (nachdem Assessor X. seinen Besuch gemacht hat): „Er ist ein bißchen lang geraten; Du läßt Dir sofort unter sämtliche Schuhe hohe Absätze machen!"

***

Frech.



„Da haben Sie etwas. Aber Sie sind doch noch eine starke, gesunde Frau!"

— „Soll ich mir vielleicht wegen des Sechsers, den Sie

Der kluge Dackl.



„Was mir der dumme Dackel immer vor den Füßen trippelt!"
— „O, so dumm ist der gar nicht; er bleibt nur im Schatten deines Hutes."

***

Angepaßt.

Bummel: „Ach, sieh da, Freund Suff, lange nicht gesehen! ast Dir ja inzwischen einen mächtigen Schmerbauch zugelegt! as Bier bekommt Dir wie's scheint, Du altes Bierhuhn!"

Suff: „Bierhuhn? Ne, Freundchen, trinke überhaupt kein er mehr! Arzt hat mir's verboten, trinke nur noch Wein! ellner, eine Flasche Laubenheimer und zwei Gläser!"

Bummel (nachdem eingeschenkt ist): „Nur noch Wein? Donnerter bist Du vornehm geworden! Na, also Prosit, altes Rebhn!"

***

Schüttelreim.

Das Fell von dieser Schinderkuh
Reicht knapp für drei Paar Kinderschuh'.

Na ja!

Der reizenden Tochter eines schwer reichen Fabrikanten in einer kleinen Garnison wird von sämtlichen unverheirateten Offizieren in stürmischer Weise gehuldigt.

Ein junger Leutnant, der sich natürlich an dieser Huldigung auch beteiligt, wird jüngst gefragt:

„Haben Sie denn ernste Absichten auf das Mädchen?"

Vornehm lächelt er: „Nun, einer von uns wird sie schon nehmen."

***

Unterschätzt.

Protz (Leimfabrikant): „Sie wollen meine Tochter nicht zur Sängerin ausbilden?"

Professor: „Sie bringt von Haus aus zu wenig Mittel mit."

Protz (in höchster Entrüstung): „Soo — was verstehen Sie verhungerter Gesangslehrer davon, wieviel 'ne alteingeführte Leimsiederei wohl wert ist?!"

***

Ein ehrliches Kerlchen.

„Da, Hänschen, trage der Minna den Kuchen in die Küche! Nun — worauf wartest Du denn noch!"

— „Wenn — wenn ich aber unterwegs einen Hunger krieg'?"

***

Pariert.



Kahlkopf (zu einer tief dekolletierten Dame): „Gnädigste, ich fürchte Ihr Herz friert ein!" — „Und um Ihren Verstand fürchten Sie nicht?"

Der Lehrbua.

Xaverl geht halt gar nix ein',
lernt's halt nimmermehr,

Der Vater moant, da braucht ma' halt
Geduld und Fleiß vor all'n;

Der Xaverl denkt an seine Ohr'n
Und sagt: „Bei meiner Seel' —

Modern.

Mutter: „Trudchen, wenn Du nicht still bist, komm ich mit der Rute."

Trudchen: „Nein, dies beständige Drohen mit der Rute macht mich ganz nervös."

Ausweg.

Er: „In die Scheidung würde ich gern einwilligen; aber zu Deinem Unterhalt könnte ich dann nichts beisteuern."

Sie: „Aber Du brauchtest doch nur meine älteste Schwester zu heiraten!"

Der praktische Garderobehaken.



Der Tischler-Toni sitzt mit seiner Braut in der ersten Parkettreihe des überfüllten Vorstadttheaters. Zwar hat er als alter Praktiker stets einen Nagelbohrer bei sich, der den Garderobehaken für den Hut seiner Braut ersetzt; aber heut sitzt er von jedem Pfosten, jeder Tür so weit entfernt, daß er den oft erprobten „Huthalter" nirgends eindrehen kann. — Nirgends? — Ei, das Gute liegt wieder einmal so nahe: dicht vor seiner Nase steht ja der Souffleurkasten! Schon hat der Toni den Bohrer bei der Hand — ein Druck, und — mit markerschütterndem Schrei stürzt — fliegt — saust der lebende



Inhalt des Souffleurkastens auf die Bühne, mitten hinein zwischen die edlen Ritter Dagobert und Dietrich, die soeben auf Tod und Leben um das schöne Edelfräulein Kunigunde kämpfen wollen. — Des Bohres Spitze hatte nämlich nicht nur die mürbe Wand des Souffleurkastens durchbrochen, sondern war auch tief in das weiche Naturpolster eingedrungen, dessen jeder Souffleur bei seiner sitzenden Lebensweise unbedingt benötigt.

••••

Gerechte Entrüstung.

Kellner (entsetzt): „Mein Herr, Sie wollen doch nicht etwa hier

Alle Jahre wieder . . .

Bräutigam (zum kleinen zukünftigen Schwager): „Na, Junge, heut abend ist Verlobung; da gibt's Bowle und auch Schlagsahne!"

— „Ha — das weiß ich schon längst! Voriges Jahr konnte ich am andern Tage nicht in die Schule geh'n!"

••••

Diebes-Schüttelreim.

In dieser frohen Weihnachtszeit
Ist meist die Poli-zei nachtsweit.

Falsche Hoffnung.



Schutzmann (zu einer Unschuld vom Land, die den Rasen betreten hat): „Sie heißen?"

— „Kathi Katzelmaier — — und Sie?"

••••

Halbwelt.

Man hat ihm von schöner Seite
Gar ernsthaft nachgestellt
Und ihm zu verstehen gegeben,
Das Weib sei des Mannes Welt.

Er merkte indessen die Absicht
Und sagte in scherzendem Ton: